



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus Prag.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

und daß bei der ungeheuern Bevorzugung des Capitals in den Wahlen, auch das Capital am stärksten besteuert werde. So ist die liberale Einkommensteuer nichts als die Rehrseite eines Wahlgesetzes, welches grade nicht in dem Geruch des Liberalismus steht. Allerdings entsteht jetzt für das Ministerium die bedenkliche Frage, ob alle die Vermögenden, welche sich mit Behagen in der ersten Wählerklasse, oft als einzige Urwähler, sahen, jetzt auch geneigt sein werden, die vernünftigen Consequenzen ihres Wahlrechts auf sich zu nehmen. Wir fürchten, das wird nicht geschehn, auch das Ministerium scheint das zu besorgen. Die Progressivscala wird vielleicht geopfert werden müssen, möglicherweise das ganze Project der Einkommensteuer. Für das Ministerium aber wäre dies ein tödtlicher Schlag, denn ohne Einkommensteuer würde auch das Wahlgesetz nicht gehalten werden können, die schreiende Ungerechtigkeit und Willkür desselben würde der Nation gegenüber ohne Gegengewicht bleiben und fortwährend verlegen. So ist nicht unmöglich, daß das Ministerium eine gefährliche Niederlage erfährt, grade durch die liberalste Institution, welche es einführen will, und daß dieselben Principien, welche es heraufbeschworen hat, ihm selbst verderblich werden.

Wenn die demokratische Partei das Project der Einkommensteuer lobt, die conservative aber es angreift, so folgen beide ihrem Gefühl mehr als politischer Klugheit. Ob die Einkommensteuer auch unseren conservativen Reichen die Ueberzeugung bringen wird, daß das Princip des octroyirten Wahlgesetzes falsch ist, müssen wir abwarten.

M u s P r a g.

Prag — ein Theben en miniature — Wenn ich jetzt auf ländlichem Karren hereinfahre und zu dem neunten, nach meiner Heimath blickenden Thore gelange, wo der schnurrbärtige Polizist und sein Schatten, der Zollmann, jeden Wagen durchstöbert, um verbotene Menschen oder Waaren zu entdecken, so wird mir ganz unheimlich zu Gemüthe. — Nicht als ob ich mich für verboten oder gar vermauthbar hielte, — denn ich bin lammfromm und noch ein menschliches Wesen; — aber weil beim Anblicke der alterthümlichen, einst dreifarbigen Hussitenstadt meiner Phantastie eine unnatürliche Sphinggestalt vorschwebt! Es ist kein Ungethüm mit einem Löwenkopf aus böhmischem Thon, mit einem wellenförmigen Schlangenk Leib und häßlichen Pfauenfüßen, mit zweifarbigem Doppeladlerflügeln und dem fetten

Schweif eines baltischen Fisches: solche Märchen sind alt und verwittert, — nein, unser Phantom ist der politische Volksgeist von Prag. —

Du liebes Böhmen! Du bist das Räthsel Oestreichs, ein Epos ohne Helden, „multum clamoris und parum lanae“. — Noch sind Ihrem Gedächtnisse vielleicht nicht die Namen der Horebiten, Taboriten, Sunniten, Japhetiten, Troglodyten entschwunden, bei deren Nennung jede ehrliche Seele zusammen fährt, wie der Teufel vor dem Franziskaner, der Tyrann vor dem Republikaner.

Dort, wo Ziska's Name noch von Mund zu Mund geht, wo der breitknochige Czechenjohn mit andächtigem Märtyrerfinne noch des alten Autodafé von Constanz gedenkt, da lebt noch jetzt eine Kaste in Dörfern, die sich Adamiten und Marokkaner nennt. Sie hat Verbindungen mit Adam im Himmel, mit Fourier in der Hölle, mit Proudhon im Gefängniß, ja mit Abderrhaman in Marokko angeknüpft, die ihr einst zu Hilfe kommen und ihre Herrschaft auf der Erde befestigen werden. Ihr Meister ist Felzmann, ein nun eingezogener Webergeselle, ihr Gott ist das große Alphabet, ihr Lebenszweck: Communismus. Aber sie haben auch manche gute Ansicht, wie sie nur wenig solchen ungeseglichen Brüderschaften eigen ist. Sie laden nämlich keine Gewehre, weil sie kein Blut sehen können, ihre Kinder nennen sie Zweige und als Familiennamen gebrauchen sie ihre Hausnummer. Die haben freilich gut Reden. Wollte man diese Einrichtung in Prag einführen, wo die meisten Häuser ein und dieselbe zweibeinige Nummer aufzuweisen haben, wahrlich alle Menschen müßten hier dann Siebenundsechzig heißen.

In Wahrheit ist die Sekte der Adamiten, welche Sie als eine religiöse und politische Vereinigung mit socialistischen Grundsätzen betrachten können, ein feltfamer Auswuchs der czechischen Nationalität. Diese Verbindung von barrockem Idealismus und naiver Rohheit finden Sie sonst nirgend in der Welt, höchstens bei einigen Indianerstämmen. — Aus ihrem Glauben machen die Adamiten ein Geheimniß, ihren eignen Namen dürfen sie nicht aussprechen, Ehe erkennen sie nicht an, die Frauen gehören der ganzen Gemeinde, und unsre Taufe und alle Gebräuche des katholischen Kultus verachten sie; dagegen fühlen sie die Pflicht stets die Wahrheit zu sagen und freundlich gegen alle Menschen zu sein. Diese Secte ist in dem czechischen Theile Böhmens auf dem Lande viel mehr ausgebreitet als die Regierung weiß, in einigen Dörfern ist sie vollständig organisiert und von der Regierung öfter in Untersuchung gezogen worden, weil die Grundsätze ihres Glaubens und ihrer Moral nichts weniger als gut kaiserlich sind. Allein alles Verfolgen, Verhören und Einsperren hat nur dazu geholfen, die Mitglieder derselben zu verstocken und ihre Anzahl zu vermehren. Uebrigens sind die Adamiten keine Erfindung der neuen Zeit, aus Alten ist erstlich, daß schon vor mehreren Generationen die Obrigkeit gegen dieselbe Secte eingeschritten ist, und unsre czechischen Gelehrten werden Ihnen beweisen, daß sie bis in die Zeit der Hussiten-

kriege zurückgehn und die Nachkommen einer Horde von Fanatikern sind, welche Ziska selbst ihrer gräulichen Moral wegen verbrennen ließ. Ich weiß nicht, ob diese Ansicht zweifellos ist, unwahrscheinlich ist sie nicht. In der Tiefe des trostigen und verschlossenen Herzens, in welches das czechische Landvolf sich allem Fremden gegenüber zurückzieht, liegen noch manche Geheimnisse begraben, welche der deutschen Welt sehr wenig, unsern gelehrten Czechen nur zum Theil bekannt sind. Wie ein Räthsel sikt das czechische Volk selbst unter den deutschen Stämmen und sein Geist, gebannt durch die verhassten Zauberformeln der deutschen Sprache hat sich in sich selbst zurückgezogen und liegt in einem tausendjährigen Schlaf, dessen Ende wir auch jetzt, im Jahre 49 noch nicht absehn können.

Was die Auffassung der gegenwärtigen Zustände anbelangt, so hat das Landvolf gewiß eine weit pfliffigere und gesündere Anschauungsweise, als die gestriegelten, bevertermörderten und journalistischen Städter, die sich in Allem täuschen lassen. Ich erinnere mich jetzt noch mit wahrer Befriedigung meiner letzten Wasserfahrt nach Podol, welches eine kurze Strecke von der Stadt entfernt ist, und am Fuße von Libuffas Felsen liegt, wo man gute gebackene Grundeln um 38 Kr. bekommt, passables Bier und einen zumftmäßig beleibten Gastwirth. Solche Portionen Deutsche oder Magyaren, dachte ich bei mir, als ich eben ein kleines Kiementhierchen meinen Gaumen preisgab, die wären für unsern geliebten Hawlizek Delikatessen, die er mit Löffeln speisen möchte. Unterdeß machten sich meine Nachbarn, ehrliche Bauern, die Freude, mir einige Aufklärung über den ungarischen Krieg zu geben. So hören Sie und staunen Sie über die schnelle Lösung großer Räthsel. Es gibt keinen Kossuth und es hat nie einen solchen gegeben; seine Person ist falsch, sein Name ist falsch, die Bilder sind falsch, die Zeitungen sind falsch, Alles ist falsch; denn der, den man Kossuth nennt, ist kein Anderer, als — Erzherzog Stephan. Wagen Sie darüber zu lachen, so raunt man sich pfliffig in die Ohren, daß Sie das Pulver nicht erfunden haben, daß nur Unsereiner von den hohen Herren bei Hofe sich täuschen lasse, welche freilich in ihre Karten nicht blicken lassen; und daß diese Vermuthung trotz aller Verstellungskünste des kaiserlichen Prinzen so wahr sei, als die bekannte Thatsache, daß der alte Pascha von Aegypten kein Anderer als Napoleon I. ist u. dgl. m. Es liegt traum viel Humor in dieser Philosophie, welche bei einem großen Theile des böhmischen Landvolkes so eingewurzelt ist, daß sie durch keine Dokumente und Vernunftgründe aus den harten Gussstentköpfen gebannt werden könnte.

Aber auch in der Stadt geht es nicht viel besser zu. Der Bauer, wenn er an etwas zweifelt, kratzt sich erst hinter's Ohr und citirt dann seine hyperkluge oder simple Staatsweisheit, die er aus den beredten Wirthshauslehren des Schulmeisters oder den salbungreichen Worten des Pfarrers schöpfte, darum sind seine Irrthümer und Fehler auch simpler Natur und wenig schädlich. Der Städter hin-

gegen, der über solche Schwermäßigkeiten des Geistes herzlich lacht, fehlt erhabener, großartiger, nobler. Seine Fehler sind alle reicher dotirt und haben aristokratische Ahnen, die denen des Landmanns fehlen. Philosophie, Geschichte, Naturrecht, Ethnologie — das sind seine Rathgeber, seiner Fehler Großeltern, und er balgt sich mit diesen edeln Rätthen so arg herum, daß er nicht zu Athem kommen kann. Jede Wissenschaft, die er nur oberflächlich berührt, bereichert ihn mit Verkehrtheiten, wodurch sein Wissen gerade vor den Kopf gestoßen wird. O Stadt, o Land! Welche Aufgabe ist euch von dem Schicksale zu Theil geworden! Abmagerung der Errungenschaften und gräulicher Kassenjammer der Stadt; dem Lande — Blindheit und Ruhe.

Errungenschaften!! Noch einmal sattelt mir den Hippogryphen, ihr Musen, zu reiten ins alte romantische Land. O es waren schöne Zeiten, als man hier noch ungehindert Schuselka nám pice singen durfte, und ganz Oechien nach der Melodie dieser Ode hüpfte, wie nach Hüons elfenbeinernem Horn der graue Heide und sein Troß; es waren köstliche Zeiten, als hier die Freiheit blühte und man zu der schwarzrothgoldnen Farbe am Knopfloch auch blühendes Veilchenblau am Rücken frei erhalten durfte; — es waren süße Zeiten, die Zeiten der Gleichheit, wo die „Eintreiber“ als Complimente galten; — o ich könnte bis zum Morgen fortfahren, wollte ich alle die schönen Bescheerungen der Freiheit und alle Errungenschaften aufzählen, die in Prag verloren gegangen sind.

Doch keine Ironie, sie tönt wie bitterer, unedler Sarkasmus und verletzt das Herz. Dennoch weile ich gern in den Gefilden der aufgeregten Vergangenheit, wo man doch wenigstens die Regierung angreifen durfte, welche jetzt durch ein mächtiges Amulet sich unangreifbar gemacht hat. Unsere Presse fügt sich recht artig in das harte Geschick und lernt erstaunlich schnell schwarzgelb zu werden, schimpft über die garstigen Magyaren und ihren schändlichen Diktator und bewundert die Tapferkeit der Moskowiten und ihre herrlichen Pferde. Nur die Narodni Rowiny, wiewohl von der Nähe dieser Brüder und Stammgenossen aus panslawistischen Gründen besonders entzückt, lassen ihre frühere Farbe durch das schwarzgelbe Gitterwerk hervorschimern, ein grimmiges Ding für die Deutschen — aber im Käfig.

Bei diesen Betrachtungen sind wir bis auf das Forum der Altstadt gelangt. O heilige Olio! Leihe mir deine Flügel, damit ich mich hinausschwinge in den Sitzungsaal unserer Herren Stadtverordneten, um zu erforschen, ob es leer sei oder nicht. Denn nicht freundlich sind die Unsterblichen denen, die müßig gehen und die Zeit nutzlos vergeuden, und mir würden sonst die Helden fehlen.

Hier stehen wir bei der hohen Säule, wo des Abends von Frommen, die bezahlt bekommen, gar viel gebetet und gesungen wird, wie Jedermann bekannt

ist; hier blicken Jahrhunderte auf ein Plätzchen nieder, wo vor Alters, wie die Sage geht, die böhmischen Anhänger Witlef's mit den Gliedern der ehrwürdigen Rathsherrn von Prag gar unsanft verfahren und ihnen eine Luftfahrt vom Fenster aufs harte Pflaster verordneten. — Ist's etwa deshalb da oben so ruhig und leer, weil das Collegium damals so schauerlich endete? Das erinnert an den Kaufmann, der sich nicht ins Bett legen wollte, weil sein Vater, Großvater und Urgroßvater im Bette gestorben waren. — Aber Thatsache ist, daß unsere Gemeinderäthe nicht geneigt sind, sich nach römischem Muster mit langen Bärten auf kurulischen Sessel hinzusetzen und abzuwarten, bis der rauhe Brennus käme, sie am Barte zu zerren oder beliebig zu färben. Sie bleiben deshalb lieber daheim, wo es keine Zischer gibt und keine Referenten, die Alles der Welt erzählen; wo man mit der Glocke dem Diener gebietet, Ordnungsrufe den kleinen Schreibern ertheilt und ein Jeder Präsident des Hauses ist. Auf diese Art geht die Grundlage des freien Staates, die freie Gemeinde, schlafen; es löst sich somit wieder ein Räthsel der Freiheit und die Errungenschaften gehen auf Reisen.

Sie sind nachdenklich geworden und scheinen von den Marokkanern nicht loskommen zu können. Ob's auch in der Stadt solche Sectirer gebe? — Sehen Sie dort dieses Männlein mit dem bürgerlichen Sommerrock und militärischen Szako, mit dem stolzen Gange, martialem Philistergesicht, der patronenlosen Patronentasche und dem jungfräulichen Gewehre; das Männlein, welches dort heroisch auf und abgeht und wie ein Pendel hin und herschweift, um militärisch salutiren zu können, sonst aber kaum weiß, weshalb er gerade auf diesem Posten dem Vaterlande seine Dienste zu weihen habe, dieses Männlein ist ein Marokkaner. Sie rufen mir vor dieser unschädlichen, guten Natur ganz entsetzt zu: „Ein Communist ohne Gott und Namen, der mit dem Teufel und Abderrhama in Verbindung steht!“ — Aber so erinnern Sie sich doch auch an die guten Seiten dieser Secte, die kein Pulver riechen und kein Blut sehen kann. Ja, unsere braven Marokkaner haben diese ritterliche Tugend im vorjährigen Juniwirrwarr durch die glänzendsten Proben bewährt und auch gegen den Kaiser nicht gekämpft. Drum werden sie auch höhern Orts sehr geliebt und ihnen trotz des Belagerungszustandes die jungfräulichen Gewehre gelassen zu Paraden und Leichenbegängnissen, und weil sie auch so bescheiden waren, hübsch zu folgen und sich heingeigen zu lassen, wird ihnen ein schönes, neues Tempelchen gebaut für ihr Geld und ihre Artigkeit.

Aber es gibt in dieser schönen, alten Königsstadt des Räthselhaften noch mehr und des Geheimnißvollen. — Welche Thätigkeit herrscht auf der Bruska, dem Laurenzberge und im Zeughause? — Wie wird dort gemauert und gegraben, gefchanzt und gezimmert? Welche Schießarten und nie geahnte Pallisaden fangen dort an, sich so breit zu machen, wo der muntere Kahn hinschwebt, auf den Wellen der Moldau, wo der fröhliche Schwimmer den Strom durchsucht.

„Wozu sollen die Verschanzungen dort?“ fragte ich neulich meinen Nachbar im Kahne. „Pst,“ winkte er mir geheimnißvoll, „dem Türken und dem König von Preußen, der den Erzherzog Johann fortgejagt hat, gelten sie.“ Das wähnt hier so Mancher, während wir überzeugt sind, daß sie keinem andern Feinde gelten, als — dem treuen Prag.

Das ist also der Lohn für die Treue, womit man hier Charpie zupft, Bandagen bereitet, Freiwillige gegen Kossuth in's Feld stellt, und eine so wackere Nationalgarde besitzt. Das ist der Lohn für die reichlichen Sammlungen und Akademien, die hier veranstaltet werden, mit Gott, für Kaiser und Vaterland!!? — O über den hochherzigen Patriotismus! Es lehrt sich trotzdem nicht daran, thut unumwunden seine Pflicht und — schweigt, als ein wahres Vorbild des unbedingt Gehorsams und unerschütterlicher Treue.

Das Freicorps wollen Sie noch sehen, mein Freund, das böhmische Freicorps mit dem böhmischen Löwen und den blauen Hosen? Nehmen Sie die Laterne, mein Diogenes, und suchen Sie es. Und wenn Sie es finden sollten, woran ich aber sehr zweifle, so senden Sie es Hawliczek, der ihm eine andere Bestimmung anweisen will, als in den Theißpusteln den Ausschlag zu geben; der es wird an den Rhein schicken, um die Deutschen zu züchtigen, das böhmische Ross zu tränken in den Bässern des deutschen Stromes und mit weißrothblauer Fahne dessen Wogen zu durchschwimmen.“

Alle Zeitungen haben von diesem Freicorps gefabelt, das der böhmische Patriotismus seinem Kaiser gegen die Ungarn ausrüstet. Geld für einige bunte Röcke ist zusammengebracht; aber Corpsleute sind nicht zwanzig Mann zusammen gekommen und darunter, wie man sich erzählt, neunzehn Aspiranten für die Offizierchargen. Es gehört die loyale Gutmüthigkeit unserer Provinzialen dazu, bei jenem Krlege, dem ungeheuern, völkermordenden, wo eine halbe Million Kerntruppen gegen eine verzweifelte Nation im Felde liegt, mit einem herausgeputzten Freicorps zu Hilfe kommen zu wollen. Wir haben seit dem vorigen Frühjahr in all dem bitteren Ernst unserer schweren Zeit die Schwäche für ein phantastisches Comödienpiel noch nicht verloren. Auch das Project dieses Freicorps gehört zu den kleinen Abderitenstreichen unserer loyalen Politiker.